Morgen-Ausgabe Nr. 462 Sonnabend, 1. Oktober 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.50; Postbezug RM. 3.40 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Selbstabholung wöchentl. Verlanb. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Völker grüßen die Friedensretter

Rückkehr von München in eine begeisterte Heimat

Berlin, 30. September.

Von dem weltgeschichtlichen Treffen in der Hauptstadt der Bewegung kehrten am Freitag der Regierungschef Italiens, Benito Mussolini, der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier in ihre Heimat zurück. Einem einzigen Triumphzug glich die Fahrt des italienischen Regierungschefs nach Rom. Begeisterte Menschenmassen begrüßten den britischen und den französischen Ministerpräsidenten bei ihrer Ankunft auf den Flugplätzen Heston und Le Bourget.

Mussolini in Rom jubelnd empfangen

Rom, 30. September.

Von dem weltgeschichtlichen Treffen in der Hauptstadt der Bewegung traf Benito Mussolini nach einer triumphalen Fahrt durch Italien am Freitag um 18 Uhr im Sonderzug wieder in Rom ein. Die Hauptstadt des Faschismus bereitete dem Duce einen unbeschreiblich herzlichen Empfang.

Die Straßen Roms prangten im bunten Fahnenschmuck der italienischen Farben, zwischenen denen vielfach auch die Hakenkreuzflagge wehte. Die Läden und Betriebe wurden geschlossen, Truppen, Miliz und die Jugendverbände zogen auf, während Hunderttausende sich auf der Piazza Venezia und in den Straßenzügen bis zum Hauptbahnhof sammelten und in freudig erregter Stimmung bereits um 17 Uhr Spalier bildend der Rückkehr des Duce harrten.

Als der Sonderzug um 18 Uhr einrollt, braust Mussolini in der Bahnhofshalle unter den Klängen der italienischen Nationallieder begeisterter Jubel entgegen. Nach Begrüßung der Vertreter von Partei und Staat sowie des deutschen Botschafters und der Herren des Diplomatischen Korps begibt sich der Duce im offenen Wagen sofort zum Palazzo Venezia. Auf dem Wege dorthin nimmt der tosende Jubel der Menge orkanartige Formen an, während von den dichtbesetzten Fenstern der Straßenfront Fahnen geschwenkt und Blumen gestreut werden. Die Klänge der Giovinezza erschallen und Mussolini erscheint auf dem geschichtlichen Balkon des Palazzo Venezia, umtost von den in endloser Folge sich wiederholenden Dankesovationen. Sein Blick schweift lange und immer wieder voll Stolz über die Hunderttausende zählende Menschenmenge. Bald muß sich Mussolini ein zweites und drittes Mal zeigen. Dabei erklärt er in dieser feierlichen Stunde:

„Kameraden! Ihr habt denkwürdige Stunden erlebt. In München haben wir für den Frieden der Gerechtigkeit gearbeitet. Ist das nicht das Ideal des italienischen Volkes?"
(Stürmische Ja-Rufe.)

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Internationale Kommission an der Arbeit

Staatssekretär von Weizsäcker zum Vorsitzenden ernannt

Berlin, 30. September.

Die Internationale Kommission, die mit der Regelung der Anwendung des Münchner Abkommens vom 29. September beauftragt ist, hat heute nachmittag um 17 Uhr in Berlin ihre erste Sitzung abgehalten. Sie hat den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Weizsäcker, zum Vorsitzenden ernannt. Dieser dankte seinen Kollegen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Geist der Freundschaft und des Ausgleichs die Verhandlungen beseele.

Die Kommission ernannte eine Unterkommission für militärische Fragen, die sich sofort mit der Frage der Festlegung der Bedingungen für eine reibungslose Uebergabe der fraglichen Gebiete der 1. Zone befaßte. In der Vollsitzung hat die Internationale Kommission alsdann die Vorschläge der genannten Unterkommission angenommen.

Vor der Aufhebung der Sitzung gaben die Mitglieder der Kommission der Ueberzeugung Ausdruck, daß in den beteiligten sowie in allen übrigen Ländern nichts unterbleiben wird, was geeignet ist, um die für eine erfolgreiche Beendigung ihrer Arbeiten nötige Atmosphäre aufrechtzuerhalten.

Tagesbefehl an das deutsche Heer

Berlin, 30. September.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die Truppe erlassen:

Mit dem 1. Oktober beginnend, wird das deutsche Heer in die von unserem Führer befreiten deutschen Gebiete der Tschechei einrücken. Das deutsche Heer betritt die erlösten Gebiete in der stolzen Freude, Künder deutscher Zucht und Ordnung zu sein und als Werkzeug seines Obersten Befehlshabers von nun an seinen deutschen Stammesbrüdern den starken Schutz der deutschen Waffen gewähren zu dürfen.

Heil dem Führer!

Der Oberbefehlshaber des Heeres. gez. v. Brauchitsch.

Konrad Henlein dankt dem Führer für die Befreiung

„Worte sind zu schwach, den Dank der Sudetendeutschen auszudrücken"

Bayreuth, 30. September.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

Mein Führer! Im Namen des seit 20 Jahren gequälten und unterdrückten Sudetendeutschtums danke ich Ihnen, mein Führer, tiefbewegten Herzens für die uns erkämpfte Freiheit. Kinder und Kindeskinder werden noch den Tag loben, an dem durch den Anschluß an das Großdeutsche Reich Sie, mein Führer, unsagbares Leid von Millionen in tiefe Freude und stolze Zuversicht verwandelten. Worte sind zu schwach, um Ihnen das auszudrücken, was wir alle in diesem Augenblick für Sie empfinden. In tiefer Dankbarkeit wird das gesamte Sudetendeutschtum jederzeit in treuester Gefolgschaft hinter seinem Befreier stehen.

In Treue grüht Sie, mein Führer, Ihr ergebener Konrad Henlein.

Fürst Konoe beglückwünscht den Führer

Berlin, 30. September.

Der japanische Premier- und Außenminister, Fürst Konoe, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem glänzenden Erfolg Ihrer Politik spreche ich Eurer Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch aus, verbunden mit der Hochachtung für Ihre Person und das gesamte deutsche Volk."

Prag nimmt an – aber protestiert

Prag, 30. September.

Die Prager Regierung hielt am Freitag um 12 Uhr unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Benesch auf der Prager Burg eine Sitzung ab. In dem amtlichen Bericht darüber heißt es: Nach allseitiger Erwägung und Prüfung aller dringlichen Empfehlungen, die der Regierung durch die französische und britische Regierung übermittelt wurden, und im vollen Bewußtsein der historischen Verantwortung, hat sich die tschecho-slowakische Regierung unter voller Zustimmung der verantwortlichen Faktoren der politischen Parteien dazu entschlossen, die Münchner Beschlüsse der vier Großmächte anzunehmen. Sie hat dies im Bewußtsein getan, daß die Nation erhalten werden muß und daß eine andere Entscheidung heute nicht möglich ist. Die Prager Regierung richtet, so heißt es in dem amtlichen Bericht am Schlusse, gleichzeitig an die Welt ihren Protest gegen diese Entscheidung, die einseitig und ohne ihre Teilnahme erfolgte.

Sudetenland wird frei

In diesem Augenblick, in dem der Leser diese Zeitung in der Hand hält, haben sich die deutschen Truppen in Marsch gesetzt, um eine Grenze zu überschreiten, die zwar als Linie schon länger bestand, aber erst seit zwanzig Jahren wie eine unübersteigbare Mauer Deutsche von Deutschen trennte. Nun fallen die Schranken, stürzen die sinnlosen Grenzsperren aus Beton und Eisen, wird die Straße frei vom Reich hinaus nach Deutschland, das überall dort ist, wo deutsche Brüder und Schwestern treu der Väter Art bewahrt haben bis zum Tag der Heimkehr. Die deutschen Soldaten kommen nicht als Eroberer in ein fremdes Land. Sie kommen, gerufen von der Bevölkerung, sie kommen unter der Zustimmung Prags, das bereits grundsätzlich sein Einverständnis mit der Loslösung der sudetendeutschen Gebiete erklärt hat, und sie kommen im vollen Einvernehmen mit den Regierungen Italiens, Englands und Frankreichs, ja ganz Europas, das die Vereinbarungen von München mit Recht als die Erlösung aus einer nahezu unerträglichen Spannung betrachtet. Die deutschen Soldaten marschieren nicht in den Krieg, sie marschieren in den Frieden.

Friede in Europa, Friede und Freiheit im deutschen Sudetenland! Wie viele Menschen hatten in diesen letzten ungewissen Stunden schon die Hoffnung aufgegeben, daß beide erhalten oder vielmehr wiedergefunden werden könnten! Denn eigentlich waren sie schon verloren. Die Mächte hatten gerüstet, hatten ihre Reservisten eingezogen, hatten zumindest Teile ihrer Wehrmacht mobilisiert, hatten ihre Stellungen in den Befestigungswerken an den Grenzen bezogen. Vor allem aber im Sudetenland war der Krieg schon im Gange. Denn wie soll man den Zustand, der sich hier in den letzten drei Wochen entwickelt hatte, anders nennen? Freilich — es war ein Kampf mit ungleichen Waffen. Die Tschechen hatten die Mobilmachung erklärt, hatten mit brutaler Gewalt ein Land besetzt, auf das sie jeden Rechtsanspruch bereits verwirkt hatten, und der Gegner, gegen den sie zu Feld zogen, war eine wehrlose Bevölkerung. Wir wollen hier nicht noch einmal aufzählen, welches namenlose Leid, welche wirtschaftliche Not, welche seelische Qual unsere Volksgenossen in der bisherigen Tschecho-Slowakei in den vergangenen zwanzig Jahren erdulden, welche Opfer an Gut und Blut sie bringen mußten. Wir wissen, daß die furchtbaren Verfolgungen, denen sie zuletzt und bis auf den heutigen Tag ausgesetzt waren, lediglich das entsetzliche Schlußkapitel eines Vernichtungsfeldzuges sind, der in den beiden Jahrzehnten zuvor nur mit anderen Mitteln geführt wurde. Das alles aber soll nun nicht nur ein Ende nehmen, sondern darüber hinaus wieder gutgemacht werden.

Wir übersehen nicht, daß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind und daß — obwohl sich die vier Großmächte, auf deren Schultern das Schicksal Europas ruht, geeinigt haben — Ueberraschungen von tschechischer Seite her durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegen. Nicht ohne Bedacht wurde in das Münchner Abkommen in Punkt 2 die Bestimmung aufgenommen, daß sich die Räumung des sudetendeutschen Gebietes durch die Tschechen ohne die Zerstörung irgendwelcher bestehender Einrichtungen zu vollziehen hat, wofür die Prager Regierung die Verantwortung trägt. Das heißt, daß die Tschechen nicht nur für Leben und Eigentum der Sudetendeutschen haften, sondern auch für die unbeschädigte Uebergabe des öffentlichen Besitzes, der sich in den deutschen Gebieten der bisherigen Tschecho-Slowakei befindet. Diese Regelung ist nur recht und billig, denn schließlich sind es ja die Sudetendeutschen gewesen, die durch ihre Steuergelder dem tschechischen Staat erst die Mittel gegeben haben, die Bauten, die er für nötig hielt, aufzuführen. Daß es sich bei den Dingen, die die Tschechen nun zurücklassen müssen, zum größten Teil um Einrichtungen handelt, die in eindeutiger Absicht gegen das Sudetendeutschtum zielten, nun aber ihm zu Nutz und Frommen dienen werden, offenbart nur das Walten einer höheren Gerechtigkeit. Man denke nur an die Schulpaläste für die tschechischen Kinder, die die Prager Machthaber in den letzten zwanzig Jahren wider Recht und Vernunft mitten in den sudetendeutschen Gebieten errichtet haben, während die deutschen Kinder in elenden Baracken und halbverfallenen Gebäuden untergebracht waren. Wohl ist manchem sudetendeutschen Vater die Zornesader geschwollen, mancher sudetendeutschen Mutter die Träne ins Auge gequollen, wenn sie diese steinernen Zeugen der Ungerechtigkeit miteinander verglichen. Aber ein Gedanke hatte sie je länger, je stärker getröstet: wenn man sie als Reichsdeutscher drüben besuchte und mit ihnen im gleichen Ingrimm einen der oft inmitten sudetendeutscher Elendsquartiere errichteten tschechischen Prachtbauten betrachtete, dann knirschten sie zwischen den Zähnen: „Was nützt den Tschechen das alles? Mitnehmen können sie das da doch nicht. Einmal muß es doch unser werden!"

Jetzt ist die ersehnte Stunde da. Jetzt kehren die Sudetendeutschen heim ins Reich. Jetzt folgen sie dem